

# MARSCHBEFEHL INS UNGEWISSE

## Eine außergewöhnliche Lebensgeschichte

### von Ernst Albrecht



www.endeavour-verlag.com

## LESEPROBE

### Das Unheil von Güterglück

.....

Bis zum Beginn eines Angriffs auf Güterglück mussten wir an der Bahnlinienböschung ausharren. Morgens gegen fünf Uhr des 16. April begann der Angriff. Unsere Kompanie ging parallel der Eisenbahnlinie in Schützenreihe bis zum Bahnhof etwa fünfhundert Meter weit vor. Allen voran der Kompanieführer. Es dauerte nicht lange, da kam Leutnant Meindel uns schon wieder entgegen. Sein linker Unterarm blutete. Er hielt den Arm hoch. Bei uns angelangt, ertönte abermals sein Schlagwort:  
„Schlagt euch gut!“

Wir hatten den Eindruck, dass er erleichtert war, den Rückzug antreten zu können. Irgendwie kam uns das Ganze recht fragwürdig vor. Ab und zu hörten wir stoßweises Maschinengewehrfeuer, kannten jedoch weder die Lage noch die Angriffstaktik. So bewegten wir uns nichts ahnend am Rande eines Abgrundes. Diesen Blödsinn hätten wir mit Bubi (unserem Fähnrichsvater) nicht erlebt. Der hätte uns gesagt, worum es geht und was getan werden musste.

Mittlerweile hatten wir den Bahnhof passiert und bogen unter Deckung in eine Bahnunterführung auf das Dorf zu. Eigentlich war es mehr eine Häuserreihe. Plötzlich war Maschinengewehrfeuer zu hören. Ein Sturmgeschütz stand vor uns auf der Straße. Ab und zu bewegte es sich langsam vorwärts. Es musste wohl bereits vor unserem Eintreffen einen Ami-Panzer außer Gefecht gesetzt haben, denn dieser stand quer auf der Dorfstraße und brannte noch. Entlang der meisten Gebäude, die sich auf der rechten Straßenseite befanden, gingen wir unter Deckung vorwärts. An einer Scheune erblickten wir abermals einen Ami-Panzer, der gleichfalls vom Sturmgeschütz getroffen war. Beim weiteren Vorgehen wurde Unteroffizier Burgard leicht verwundet. Wir konnten ihn fürs Erste verarzten und in Richtung Bahnhof zurückschicken.

Das Sturmgeschütz fuhr bis auf ungefähr dreißig Meter auf den abgeschossenen Ami-Panzer zu, blieb stehen und hielt die Straße unter Kontrolle. Wir zogen unter Deckung, auf der rechten Straßenseite entlang nach vorne, wo der Ami-Panzer auf der Straße stand. Auf der linken Seite bot ein langes, freies Feld keinerlei Schutz. Vor dem Ami-Panzer reihten sich auf der linken Straßenseite einige Bauernhäuser mit Scheunen oder ähnlichen Gebäuden. Beim ersten Bauernhaus auf der linken Seite gingen wir zunächst auf einem Feldweg neben einem Garten, dann auf einem Acker, der zwischen dem Bahndamm und der Dorfstraße sowie dem Gehöft lag, von hinten durch einen kleinen Kuhstall. Danach immer in Deckung über den Hof bis zur Straße. Rechts neben dem Ami-Panzer rannten wir in eine offene Toreinfahrt in ein gegenüberliegendes kleines Gehöft auf der rechten Straßenseite. Hier standen einige Pferdeutschen unter Dach. Man konnte gerade so eben an den Kutschen vorbei bis zu einer Gehöfteinfriedigungsmauer gelangen. Eine gemauerte Türöffnung führte zu einem großen Garten. Ehe wir uns versahen, war Günter Jack, der auch mit uns in Lübeck war, dort hineingelaufen oder gesprungen. Augenblick-

lich traf ihn eine MG-Garbe (Salve). Also mussten die Amis uns schon genau gesehen oder gehört haben. Günter schrie:  
„Mein Arm, mein Arm!“

Durch diesen Vorfall gewarnt, wollte ich wissen, wo sich der Feind aufhielt. Vorsichtig guckte ich neben der Wand in den Garten nach links. Die Amis sahen dies und ballerten sofort auf die Mauer zu, dass uns die Steinsplitter nur so um die Ohren flogen. Diesen Vorgang wiederholte ich mit dem Stahlhelm in der Hand. Abermals Schüsse. Dasselbe noch einmal, allerdings fünfzig bis sechzig Zentimeter über dem Boden. Keine Reaktion. Das hatten die Amis wohl nicht sehen können. Also robbten zwei von uns zu Günter hin und zogen ihn hinter die Mauer zurück.

Wir brachten ihn in den gegenüberliegenden Kuhstall, von wo wir zuvor gekommen waren. Behutsam legten wir ihn auf das Stroh und untersuchten seine Verletzung. Der linke Unterarm war vollkommen zerfetzt. Ein Explosivgeschoss, das nach dem Einschuss explodiert und das Körperteil von innen auseinander reißt, hatte dies verursacht. ....